

EXTREMKUNST



In diesem Felsen ließ sich Poincheval einschließen APA

Rückkehr aus der „Steinzeit“

Künstler lebte eine Woche lang im Felsbrocken.

Der französische Performance-Künstler Abraham Poincheval (44) liebt extreme und spektakuläre Projekte und mitunter fragwürdige Grenzerfahrungen. So verbrachte er in einem Pariser Jagd- und Naturmuseum 13 Tage in einem ausgestopften Bären und gondelte in einer sechs Meter langen Riesenfleischflasche auf der Rhone dahin.

Jetzt begab er sich auf seine Weise in die Steinzeit. Er ließ sich im Pariser Palais de Tokyo vor einer Woche in einen zwölf Tonnen schweren Felsbrocken einschließen. Besucher konnten via Videokamera verfolgen, wie er in seiner steinernen Zwangsjacke lebt. Die Luftzufuhr in die Mini-Höhle erfolgte über einen Schlauch, ein Apparat überwachte die Herzrhythmusfunktion des Extremkünstlers. Ernährt hat er sich mit Trockenfleisch und Flüssignahrung. „Ich will wissen, wie weit man sein Selbst verändern kann“, lautet die Maxime von Poincheval, der gestern nach sieben Tagen den Felsbrocken verließ.

Offenbar sind die Erfahrungen umfangreich. Nach jeder Performance braucht Poincheval mehrere Monate, „um wieder in die heutige Zeit zurückzufinden“. Sein Traumprojekt sei es, auf Wolken zu gehen, sagt er. Das kann noch luftig werden.

INTERNATIONALE TAGUNG

Lesen gegen den großen Lärm der Welt

Studie: Büchereien sind wieder in, der Leser ist eine Leserin und Bestseller-Listen spielen nicht die Hauptrolle.

Sich über eigene Lektüreerfahrungen auszutauschen, wird immer populärer. Und dass dieser Tage ganz New York unter dem Motto „One Book. One New York“ zum überdimensionalen Lesezirkel werden soll, passt gut zu den Ergebnissen eines Forschungsprojektes, die derzeit im Musil-Institut in Klagenfurt präsentiert werden. „Lesegruppen haben im englischsprachigen Raum eine lange Tradition, werden aber auch bei uns immer beliebter“, erläutert Doris Moser, die Leiterin des zweijährigen Projektes zu Leserunden. Und, wenig überraschend: „Der deutschsprachige Leser ist eine Leserin.“ Wie der Leser, die Leserin „tickt“, wollte man durch die Begleitung von drei Kärntner Lesegruppen und eine Analyse von Literaturforen im Internet herausfinden.

Und wie Laien in Lesegruppen über Literatur sprechen, birgt dann dennoch Überraschungen für die Forscherinnen (Doris Moser, Gerda Elisabeth Moser, Katharina Perschak, Claudia Dürr). Gegen das immer lauter werdende „Gequatsche“ der sozialen Medien bietet das Sprechen

über Lektüre „Impulse für lebensweltliche Fragen“, auch wenn „eskapistisches Lesen“, also die Weltflucht zwischen zwei Buchdeckeln, „ganz selten“ vorkomme. Als Marketinginstrument für den Buchhandel will Moser die Studie nicht sehen: „Das professionelle Literaturmarketing wird ernüchtert sein.“ Denn überraschenderweise spielen Büchereien eine große Rolle für Vielleser, die aus Kosten- und Platzgründen gerne derartige Institutionen nützen. Hingegen ist „die Liebe zu Kindle & Co., also zu E-Readern eher verhalten.“

Die wichtigste Empfehlung für Bücherwürmer sind übrigens nicht Literaturpreise, Bestsellerlisten und Kritiken, sondern Tipps von Vertrauenspersonen aus dem Umfeld. Zum Hinweis auf eine positive Rezension im Laufe einer Diskussion kann es da schon selbstbewusst heißen: „Das bedeutet noch gar nix. Gefallen muss es mir!“

Karin Waldner-Petutschnig
Tagung „Literaturrezeption in Lesegemeinschaften“ mit rund 20 Referenten. Bis 3. März, Musil-Institut Klagenfurt.
<http://lesegruppen.aau.at>



Leseforscherin Doris Moser (o.). Büchereien stehen wieder hoch im Kurs PUCH



Ein reich gebildertes Buch zeigt, wie Einheimische und Fremde im Asylquartier „Bärenwirt“ in Weitensfeld Gäste unter Gästen sind.

Von Karin Waldner-Petutschnig

Die „Fremdenzimmer“ von einst im Tourismusland Kärnten sind vielerorts längst Appartements gewichen, die rot-weißen „Zimmer frei“-Fähnchen weisen Gästen immer seltener den Weg. Heutzutage kommen Erholungssuchende via Internet-Buchung und Facebook-Likes. „Daumen hoch“ heißt es aber kaum, wenn man für Flüchtlinge im Land auf Quartiersuche ist.

Elisabeth Steiner, langjährige Politik-Journalistin, erbt von ihren verstorbenen Eltern den Traditionsgasthof „Bärenwirt“ in Weitensfeld im Gurktal und betreibt darin seit Herbst 2014